

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnement- und Bedingnisse:

Nr. 640

Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Anstellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 12. November

Insertions-Preise.

Einspaltige Petit-Beile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1892.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schlossergasse Nr. 3, 1. Stock.

Wiener Brief.

(Volkswirtschaftliche Vorlagen. — Officiöses Lob für die Feudalen.)

J. N. — Allgemein hat man die Hoffnung gehegt, daß in dem am 5. d. beginnenden Abschnitte der Session des Reichsrathes als eine der ersten Vorlagen seitens des Handelsministers der neue, mit Serbien abgeschlossene Handelsvertrag eingebracht werden wird. Es ist aber sehr bedauerlich, daß, wie das „Fremdenblatt“ schreibt, diese Erwartung nicht erfüllt werden kann, weil im Nachbarstaate Ereignisse eingetreten sind, welche dort die parlamentarische Erledigung des erwähnten Uebereinkommens in der nächsten Zeit unwahrscheinlich machen. Der Zoll- und Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Königreiche Serbien ist fix und fertig und doch ist es durch die eben berührten Verhältnisse sehr unsicher geworden, ob er noch in dem, in das laufende Jahr fallenden Sessionsschnitte im Reichsrathe und im ungarischen Reichstage wird eingebracht werden können. Es erscheint nicht gut zulässig, daß man in Wien und in Budapest in die parlamentarische Behandlung dieses Gegenstandes eintrete, wenn er nicht auch gleichzeitig oder besser sogar noch früher in Belgrad legislativ erledigt werden kann. Dieß ist aber nicht zu erwarten, weil in Serbien keine Aussicht auf Beschlußfassung durch die jetzige Skupschina, welche demnächst zusammentreten wird, vorhanden ist. Diese Körperschaft dürfte nämlich vermuthlich bald nach

ihrer Einberufung wieder aufgelöst werden, und wenn auch die Neuwahlen unverweilt ausgeschrieben werden, bleibt es ungewiß, ob die neue Skupschina, von deren Seite die Annahme der neuen Handelsconvention mit Oesterreich-Ungarn außer allem Zweifel stehen dürfte, noch vor dem Jahreschlusse diese Aufgabe zu lösen im Stande sein wird. Da jedoch der bevorstehende Vertrag zwischen den genannten beiden Staaten nur bis zum 1. Jänner 1893 verlängert worden ist, so wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als eine abermalige Verlängerung eintreten zu lassen, und der Handelsminister wird deshalb einen Gesetzentwurf vorlegen, um die Ermächtigung zur Verlängerung der bisherigen Handelsconvention mit Serbien bis 1. Juli 1893 zu erlangen. Eine ähnliche Vorlage wird er auch bezüglich des handelspolitischen Verhältnisses zu Spanien machen, denn auch dieses ist derzeit nur provisorisch bis Ende December des laufenden Jahres geordnet und eine definitive Ordnung desselben nicht so bald wahrscheinlich, da Spanien mit Frankreich ins Reine kommen muß, ehe es die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Oesterreich beginnen kann, bezüglich des ersteren aber die Dinge nichts weniger als günstig liegen. Deshalb wird auch rücksichtlich Spaniens der Handelsminister die Ermächtigung zur weiteren Verlängerung des derzeitigen Provisoriums sich ertheilen lassen müssen. In Betreff des Königreiches Portugal ist aber die handelspolitische Sachlage die, daß dieses Land überhaupt mit keinem

anderen Staate einen Handelsvertrag abschließt, und daß daher die Beziehungen zu demselben zunächst auch nur provisorisch geregelt werden können. Auf dem Felde der Handelspolitik wird daher die Arbeit des Reichsrathes vorerst nur einen bescheidenen Anfang und eine untergeordnete Bedeutung erlangen. Aber auch auf dem Gebiete des Verkehrsweßens wird dieselbe sich zunächst nur wenig entwickeln, denn wenn auch im Handelsministerium mannigfache Localbahngesetze vorbereitet werden, so sind dieselben noch nicht ausgereift. Am weitesten vorgeschritten sind die Arbeiten in Ansehung der ostgalizischen Bahnen und der Gailthalbahn. — Dagegen wird der Reichsrath sich bald mit einer anderen wichtigen Verkehrsangelegenheit zu beschäftigen haben, denn Marquis Bacquhem gedenkt den Gesetzentwurf, betreffend die Verstaatlichung des Telephonwesens, demnächst vorzulegen, bei der es sich mit Ausschluß des Wiener Localtelephons um zehn Netze handelt, die vom Staate zu übernehmen sein werden. Aber auch in Bezug auf Wien, wo sich die Unterhandlungen mit der Privattelegraphengesellschaft bekanntlich zer schlagen haben, hat die Post- und Telegraphendirection bereits den Auftrag erhalten, Studien über die Anlage eines staatlichen Telephonnetzes zu machen und auch bezüglich einer finanziellen Operation zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel ist bereits Vorsorge getroffen. Auch durch Arbeiten im Interesse der Socialgesetzgebung wird der Reichsrath in Anspruch genommen werden, denn der Handels-

Feuilleton.

Sein eigen zulegt.

Nach dem Schwedischen von Sigurd Sontöping.

Er war Zinngießers Sohn und sie war eines Schneiders Tochter, und es war ein Loch im Baune zwischen dem Hofe des Zinngießers und dem ärmlichen Hause, wo der Schneider zwei Stuben und eine Küche gemiethet hatte.

Und der Zinngießer war ein wenig vermögend, und der Schneider hatte gar nichts als Schulden und Kinder und einen großen, langen Büschel Haare, und bei jedem heftigen, nervösen Stich hin und her fliegen, welchen der Meister an alten, übel mitgespielten Schulknaben- und Arbeiteranzügen machte. Denn Meister Zuhlin war nur Flickschneider.

Die Welt der kleinen Laura bestand aus den beiden Stuben mit Küche und dem schmutzigen Hof, dem Loch im Stadet, dem Zinngießerhof und -Kalle. Aber Zinngießer Bäck's Kalle war ein er-

fahrener und weitgereister Knabe, der mit seinem Vater auf allen Märkten im Umkreise von fünf Meilen gewesen war und Milchmaße und Gräpftöpfe verkauft hatte. Drei Reichsthaler für die großen und einen und sechsunddreißig für die kleinen.

Und wenn Kalle Bäck draußen in der großen, innermöglichen Welt gewesen war, sowohl auf dem

Markte von Bernamo, wie zu Stillingaryd, so froch er schnell durch die Planke in den Hof des Schneiders, und da saß er mit den Armen um ihre Taille und sprach von wunderbaren Dingen, von Däsen, die vierzehn Quarter dick waren, und von der reichen Frau Vorstherin, die in Bernamo sechs große Zinntöpfe kaufte. „Aber am aller schönsten ist es doch, wenn ich zu Dir heimkomme“, schloß er jedesmal und schlang seine kleinen, starken Arme um Laura's Hals und sah ihr gerade in die großen, braunen Augen. Aber sie zu küssen, war er noch nicht klug genug, denn er zählte erst zehn Jahre.

Die Sparcassenbücher des Zinngießers und das Glend des Schneiders wuchsen immer mehr, und es kamen graue Streifen in den schwarzen Haarbüschel. Kalle und Laura wuchsen auch. Er wurde ein langer, magerer Bursche mit Flachshaar und gebogenem Rücken. Sie, die Klazie auf dem Aschenhaufen im Hofe des Schneiders, trieb mit jedem fliehenden Renze immer üppigeres Laub, und seine Herrschaften wandten sich nach ihr um auf den Straßen der kleinen Stadt.

Immer fröhlichere Triller von dem kleinen Singvogel darinnen tönten Kalle aus der ärmlichen Wohnung jenseits der Planke entgegen. Dann bekam Kalle einknallend einen ganzen Reichsthaler von seinem Vater geschenkt, und als bald darauf eine Theater-

gesellschaft die Stadt besuchte, lud er Laura ein auf den zweiten Rang. Die zweite Reihe, wo das Billet für die Person fünfzig Dore kostet.

Nun war es geschehen. Nun wußte Laura, wozu sie ihre großen, braunen Augen, ihre schlante, herrliche Figur und ihre klingenden, einschmeichelnden Töne bekommen. Die dort hinter den Lampen schoß ja umher und geberdete sich wie ein Huhn mit Leibschmerzen, aber die Einwohner des Städtchens klatschten doch in die Hände und brüllten vor Vergnügen. Wenn man ihr draußen auf der Straße begegnete, sah sie aus wie eine halbverblühte Nähmamsell. Aber Laura war jung und glich der Frau mit dem Füllhorn in der guten Stube der Frau Zinngießerin. Warum sollte Laura nicht auch solch' schönes Kleid bekommen und zwischen Delfarbenrahmen umherspringen und sich mit beiden Armen vor die Brust schlagen vor Schmerz und vor Freude? So schwer konnte das doch nicht sein.

Und Büfesaß und Rehrichthonne wurden aus dem Holzstalle des Schneiders geholt und Kalle sammelte alle Holzstücke in eine Ecke und legte den Boden und holte eine Lampe und zwei Zinntöpfe aus des Vaters Werkstatt. Und die Zinntanne wurde auf einen Block gestellt, auf welchem die Köchin aus der ersten Etage den Hühnern die Köpfe abzuhaften pflegte, und das sollte die Tafel vor-

minister beabsichtigt, über kurz den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Ausverkäufe, einzubringen und die bereits in der Verhandlung durch einen Ausschuss stehende Vorlage über die Einigungsämter, die corporative Vertretung der Arbeiter etc. wird gleichfalls vor dem Plenum schon in der ersten Woche der Sessionsperiode in Verathung gezogen werden. Die meiste Zeit wird wohl allerdings mit den Verhandlungen über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für 1893 ausgefüllt werden, welche Vorlage man aus naheliegenden Gründen gerne so rasch als möglich erledigt sehen möchte, um die etatmäßige Gebahrung gleich vom Anfang des neuen Verwaltungsjahres definitiv beginnen zu können.

Weil der feudale Heißsporn Karl Schwarzenberg in der Conferenz czechischer Abgeordneter den Jungczechen einige Wahrheiten sagte, breiten sich die Officiösen, die ganze Vorliebe der Regierung für den feudalen Großgrundbesitz in Dank- und Lobserhebungen über dieselben auszugießen. Prinz Schwarzenberg habe erklärt, seine Partei wäre keine nationale. Das bedeute, sagen die Officiösen, eine Loslösung des conservativen Hochadels vom Nationalismus, wie sie noch nie so deutlich proclamirt worden sei. Prinz Schwarzenberg habe den Jungczechen ihre auswärtige Politik verwiesen, welche mit einer „Krise“, also mit einer Verwicklung, mit einem Kriege, mit einem Siege Rußlands über seine Gegner rechne. Es wird also diesen Feudalen zu einem Verdienste angerechnet, daß sie nicht mit Baschaty in ein Horn stögen! Hat denn Jemand geglaubt, daß die Schwarzenberg, Lobkowitz, Harrach auch noch die äußere Politik der Jungczechen mitmachen würden? Das ginge denn doch schon über die Hutschnur, wenn eine so sehr vom Staate privilegierte Classe sich auch noch das zu Schulden kommen ließe, nachdem sie sich ohnehin herausnimmt, in der inneren Politik Störungen zu machen und zeitweilig selbst gegen den ausgesprochenen Willen der Krone zu handeln. Wenn das Verhalten der Feudalen in Bezug auf die äußere Politik nicht ein ganz selbstverständliches wäre, dann müßte sich denn doch schon Allerlei aufhören. Wenn es aber selbstverständlich ist, wie kommen dann die Officiösen dazu, darin eine besondere Gnade zu erblicken, welche diese Feudalen dem Reiche und der Regierung erwiesen, ihnen einen Extra-Preisjettel auszustellen

stellen. Und dahinter stand Laura und sang, Laura ein Barett von blauem Zuderhutupapier auf dem Kopfe und den besten rothen Sonntagsrock ihrer Mama über die Schultern und eine Kaffeetasse mit Brunnenwasser in der ausgestreckten Hand.

Kalle weinte und sagte, daß die Ramsell hinter den Lampen auf des Kellermeisters Theater ein Nichts gegen Laura wäre.

Nun, es ging wie es sollte. Einige Jahre darauf kam Herr Director Oscar Pettersson mit seiner aus vier Damen und sechs Herren bestehenden Gesellschaft nach dem Städtchen, und als er von dort abreiste, war Laura bei Herrn Oscar Pettersson angestellt mit kleinen Aussichten auf Benefizvorstellungen und desto größeren Ansprüchen an ihre Kräfte im Bereich der Operette.

Am Abend vor der Abreise der Truppe wurde die kleine Luke im Städtchen leise zurückgeschoben und Kalle und Laura umarmten einander gerade über dem Ascheneimer, der in der Ecke seinen Platz hatte. Kalle hatte eine Dütte mit Confect und Laura große, glänzende Thränen in den Augenwimpern.

„Morgen muß ich weg von hier, Kalle; aber Du darfst mich niemals vergessen.“

Nun wurde es Kalle zu viel. Er zog sein Taschentuch heraus und schauzte sich lange und gründlich, auch weiter oben nach den Augen zu und sagte:

„Laura, vergiß auch Du nicht, daß, wie es

und sich ihrer Haltung so zu erfreuen, wie die Engel im Himmel über den einen Gerechten? Auch darüber gerathen die Officiösen in Verzückung, daß Schwarzenberg den Jungczechen als Hauptfehler vorhielt, daß sie die Kraft des Czementhums überschätzen. Das ist recht verständlich von diesem Schwarzenberg. Wie denn aber, wenn das Czementhum wirklich so stark wäre, als die Jungczechen meinen? Dann würde vielleicht der Czeche Schwarzenberg — nur seinen Club nannte er nicht „national“, von sich selbst hat er gar oft gesagt, daß er sich als Czeche fühle — mit dieser größeren Kraft des Czementhums rechnen — und mit den Jungczechen gehen! Ist das gar so erfreulich, daß die Officiösen darüber jubeln dürfen? Man höre nur, was Schwarzenberg in dieser Beziehung zu den Jungczechen sagt: „Sie lassen sich täuschen durch das Beispiel einer anderen Nation“ — er meint die Ungarn — „welches Beispiel wir jedoch nicht nachahmen können.“ Das ist wieder recht verständlich von diesem frondirenden Prinzen. Wie denn aber, wenn die Czechen in der Lage wären, das Beispiel der Ungarn nachzuahmen? Dann wäre Schwarzenberg, über den sich die Officiösen so freuen, dabei, dieses Beispiel nachzuahmen! „Wir“ — wie er sagt — also die Czechen, darunter selbstverständlich auch die Jungczechen, thun es nur nicht, weil „wir“ nicht können, und Schwarzenberg ist nur darum gegen die Nachahmung der Ungarn, weil er klug genug ist, das einzusehen. Und darum klatschen die Officiösen in die Hände und strampfen vor Wonne über Schwarzenberg und die Leibgarde dieses Hauses in Böhmen mit den Füßen? Daß Schwarzenberg ein Staatsrechtler bleibt und die Resolution bezüglich des Staatsrechtes zugleich mit den Jungczechen unterschreibt, das behindert das Ergötzen der Officiösen nicht, ebensowenig ärgert sie das Wein, welches die czechischen Feudalen dem Ausgleich stellen — daß er aber seine Standesinteressen nicht so weit außer Acht ließ, um den Jungczechen auch noch in die tollste Opposition nachzulaufen, das wird ihm zum Verdienste angerechnet. Ist etwa das „Staatsrecht“ auch ein Programmpunkt der Regierung und ist der Widerstand gegen den Ausgleich, welchen die Krone als eine Staatsnothwendigkeit erklärt hat, vielleicht keine Opposition gegen die Regierung? Hat diese etwa auch schon den Aus-

auch gehen mag, Du doch zuletzt meine kleine Frau werden muß.“

Ja, das versprach sie, wenn er nur etwas Anderes als gerade Zinngießer werden wollte oder auch, wenn sie einen Platz in der Hauptstadt bekäme und er dort „Fabrikant“ würde, und sie meinte es auch wohl so. Aber, wohin Herr Oscar Pettersson mit der Truppe kam, waren die jungen Herren so aufdringlich, zum Souper einzuladen, und dann war da ein Actuar mit zweitem Vaf in Jönköping, und dann bekam Director Pettersson einen Komiker mit Weltwehmerz vom Stockholmer Thiergarten-Theater — man denke sich — und so verblaßte das lange, gerade nicht allzu schöne Bild Kalle Vads ganz allmählich.

Kalle schwitzte in seines Vaters Werkstatt und machte Becher und Schüsseln. Inzwischen las er in den Localblättern der kleinen Städte, daß Fräulein Jublin im Begriff sei, eine große Künstlerin zu werden. Er hatte ein Gefühl, als entfernte sie sich immer weiter von ihm. Aber zu jedem Geburtstag, Namenstag, Weihnacht und Neujahr schickte er ihr eine Blumenkarte mit Vergißmeinnicht und Engeln, und einmal reiste er nach Jönköping, als die Truppe dort lag, um zu hören, ob er noch unvergessen war.

Kalle kam an einem Vorstellungstage, und Herr Pettersson, der sich vor nichts genirte, gab „Hamlet“. Laura war zur Ophelia avancirt, und die guten Jönköpinger waren entzückt. Was sollte da Kalle Vad sein! Er rief und stampfte und applaudirte, und

gleich aufgegeben? Die Freude der Officiösen über die Schwarzenberg-Garde ist recht verdächtig; es spiegelt sich in derselben die ganze Zuneigung der Regierung zu dieser Partei, welche eigentlich die „Versöhnungsära“ gemacht hat, nachdem sie der Verfassung, den Staatsgrundgesetzen, kurz allen Versuchen, das neue Oesterreich einzurichten, auf das Heftigste entgegengetreten war. Diese Partei sprach ein Halt! mit dem Ausgleich, und seither kommt derselbe auch nicht mehr vom Fleck. Diese Partei hält am czechischen Staatsrechte fest, obgleich sie selbst erklärt hat, daß sich jedermann darunter was Anderes denke — und sie bleibt doch in der alten einflussreichen Stellung. Dieser Schwarzenberg sagt in der Conferenz, die Regierung habe bis jetzt noch nichts gethan, womit die Partei nicht in Uebereinstimmung gewesen wäre — und stolz setzt er hinzu: „Es ist nicht geschehen und die Regierung weiß ganz gut, daß sie sich's überlegen muß.“ So spricht ein Schwarzenberg mit Selbstbewußtsein! Wenn er die Jungczechen warnt, die Kraft der Czechen zu überschätzen und es wie die Ungarn machen zu wollen — so ist ganz gut anzunehmen, daß derselbe Schwarzenberg den Einfluß, welchen seine Partei bei der Regierung, hat nicht überschätzt und daß die Drohung am Platze ist, welche er der Regierung zuruft.

Politische Wochenüberblick.

Dem Abgeordnetenhaus wurde sogleich in der ersten Sitzung nach dem Wiederauftritt der Staatsvoranschlag pro 1893 vorgelegt. Das Gesammterforderniß beträgt 608.684.794 fl. gegen 586.308.618 fl. im Jahre 1892, demnach um 22.376.181 fl. mehr. Die Gesamteinnahmen sind mit 609.572.085 fl. gegen 586.540.596 fl. (sammt Nachtragscrediten) im Jahre 1892, sonach um 23.031.489 fl. mehr. Der präliminarmäßige Ueberschuß betrug 1892: 231.933 fl. und beträgt 1893: 887.291 fl., ist also für das nächste Jahr höher um 655.358 fl., bezw. — da im Jahre 1893 eine Million mehr aus den laufenden Einnahmen zur Schuldentilgung verwendet werden soll — 1.655.308 fl. Von den erhöhten Einnahmen und Ausgaben pro 1893 entfällt beiderseits ungefähr die Hälfte auf den Etat des Handelsministeriums, nämlich auf die Ein-

im Zwischenacte kam er auf die Bühne in Gesellschaft mit drei Flaschen Champagner. Die Künstler sollten doch sehen, daß ein Zinngießer auch Lebensart hat. Laura drückte seine beiden Hände an ihr Herz, richtete die Augen zur Decke und stellte „ihren lieben Jugendfreund“ vor. Kalle wurde der Gegenstand großer Aufmerksamkeit, und Herr Pettersson trank Bruderschaft mit ihm, aber als er Ophelia unter vier Augen hatte und fragte, ob sie nicht sogleich ihre Verlobung proclamiren wollten, brach sie in Thränen aus, legte die Arme um seinen Hals und sagte, daß die dramatische Kunst unendlich hoch und edel wäre, aber sich in den kleineren Städten in schrecklichem Verfall befände, daher sie nicht den Muth hätte, dieselbe ihrem Schicksal zu überlassen, gerade jetzt, wo der Recensent des „Jönköpingsnipp“ geäußert: „Fräulein Jublin ist ein aufgehender Stern, welcher wahrscheinlich bald ein noch anspruchsvolleres Publikum als dasjenige unserer Stadt blenden wird.“ Ob er nicht daran gedacht hätte, nach der Hauptstadt überzusiedeln, wenn sie dort festes Engagement bekäme? Ob er ihr 35 Reichsthaler zu dem weißen Costüm in „Regina von Emerik“ leihen könnte. Um Alles in der Welt nur jetzt keine Verlobung; das würde ihre Künstlerlaufbahn unterbrechen.

Kalle reiste heim, machte neue Becher und Töpfe und hörte zu, wie sein Papa sich allen Mächten der Unterwelt verschwör, wenn Schneider-

nahmen bezw. Ausgaben im Staatseisenbahnbau und Betriebe.

Der Kaiser sanctionirte die Beschlüsse der Delegationen.

Das Herrenhaus des Reichsrathes zählt nach dem letzten Pairsschub 212 Mitglieder (106 Conservative, 60 Verfassungsfreunde und 46 der Mittelpartei angehörig).

Das Herrenhaus hält am Montag den 14. d. M. seine erste Sitzung ab.

Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag Wiener's an: bei der Behandlung des Budgets das abgekürzte Verfahren, wie im Vorjahre, in Anwendung zu bringen; trotzdem ist es höchst ungewiß, ob heuer der Staatsvoranschlag pro 1893 bei Beginn des Jahres fertig gestellt sein wird.

Der Rechnungsabschluss pro 1891 weist einen Ueberschuß von 15 Millionen auf.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses hat die Verathung des Staatsvoranschlags pro 1893 beendet.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary erstattete dem Kaiser einen ausführlichen Bericht über die politische Lage in Ungarn, der darin gipfelte, daß die Krone gebeten werde, dem einmüthigen Beschlusse des Cabinetes zuzustimmen, in der kirchenpolitischen Frage vorgehen und insbesondere dem Reichstage bindende Zusagen, betreffend die baldige Einführung der obligatorischen Civilehe, machen zu dürfen. Im Falle, als diese Ermächtigung nicht ertheilt würde, unterbreitet das Gesamtministerium seine Entlassung.

Nach den neuesten Meldungen hat der Kaiser die Demission des ungarischen Ministeriums angenommen; zunächst sollen hervortretende ungarische Politiker vom Monarchen über die Lage zu Rathe gezogen werden.

Kaiser Wilhelm hielt gelegentlich der Einweihung der restaurirten Lutherkirche in Wittenberg eine Rede, in welcher er gegen jeden Zwang in Glaubenssachen, gegen Racen- und confessionellen Haß und für Gleichberechtigung und Menschenliebe mit lebendigen und warmen Worten eintritt.

Der Papst hat dem Czaren für die Wiederherstellung regelmäßiger Beziehungen zu der

Curie danken lassen und bemerkt, daß er keinerlei Absicht habe, die Rechte der russischen Kirche zu verletzen.

In Rußland geben sich liberale Tendenzen kund; man fängt an, im Abschlusse eines Handelsvertrages mit Deutschland einen für beide Theile vortheilhaften Act zu erblicken.

Die zur Revision der belgischen Verfassung eingesetzte Commission verwarf mit 16 gegen 4 Stimmen das allgemeine Wahlrecht.

In Granada (Spanien) wurde der Verlagerungsstand wegen einer antidynastischen Rundgebung proclamirt.

In Sevilla fand eine Katholikenversammlung statt, welche eine Resolution zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes angenommen hat.

Wochen-Chronik.

Der russische Thronfolger trifft gelegentlich seiner Rückreise nach Petersburg heute in Wien ein und wird dem Kaiser Franz Josef einen bis morgen Abend dauernden Besuch abstaten.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich tritt am 14. December l. J. seine große Seereise an.

Der König und der Thronfolger von Rumänien werden für den 15. d. M. zu mehrtägigem Aufenthalte in Wien erwartet; sie steigen als Gäste des Kaisers in der Hofburg ab.

Am 8. d. M. fand in Olmütz die Wahl eines Erzbischofs statt. Der für diesen Act abgeordnete kaiserliche Wahlcommissär - Unterrichts- und Cultusminister Dr. v. Gautsch - machte am 7. d. M. jedem der wahlberechtigten Domherren einen officiellen Besuch, denselben nahelegend, daß sie durch ihre Wahl dem Kaiser eine Freude machen möchten. (Wie verlautet, soll der Monarch die Wahl des Grafen Belrupt gewünscht haben.) Infolge nationaler Eifersüchteleien zwischen adeligen und bürgerlichen Domherren fiel die Wahl auf den bisherigen jüngsten Domherrn, den Kapitellkangler Dr. Theodor Kohn, im Jahre 1845 als Sohn jüdischer Eltern zu Wessely in Mähren geboren und als Student zum Christenthume übergetreten. Diese Wahl hat in allen kirchlichen Kreisen und im Abgeordnetenhause große Ueberraschung und ungeheures Aufsehen hervorgerufen; nach den alten Statuten des Olmüzer Erz-

stiftes wurden die Erzbischöfe bisher fast ausnahmslos aus hochadeligen Kreisen der Domherren gewählt.

Der Wiener Gemeinderath soll zum Zwecke der Erweiterung der bestehenden großartigen Wasserleitung ein Anlehen in der Höhe von 17 Millionen Gulden aufnehmen.

Die Stadt Wien wurde behördlich als cholerafrei erklärt.

Der Geheimrath R. v. Arneith wurde zum Präsidenten des niederösterreichischen Volksbildungsvereines gewählt.

In Wien soll ein Gausherren-Casinoverein gegründet werden.

Am 9. d. M. kam in Wien ein neuerlicher Cholerafall mit tödtlichem Ausgange vor.

Zu Weihnachten tritt das neue Regulativ, betreffend die Erhöhung der Gehalte der Subhabsbeamten, in Wirksamkeit.

Der Turnverein in Salzburg ist in das Lager der Antisemiten übergetreten; er hat drei Mädchen israelitischer Confession aus dem Vereine ausgeschlossen.

Die Grazer Universität zählt im Wintersemester 1892/93 1412 Studierende, und zwar 117 Theologen, 488 Juristen, 615 Mediciner, 87 Philosophen und 105 Pharmaceuten.

Die deutsche Minorität der Prager Handelskammer hat sich der Abstimmung über das Budget der Kammer enthalten, weil dasselbe unter der tschechischen Wirtschaft um das Dreifache gestiegen ist.

Im Prozesse gegen die Attentäter auf die Deutschen bei Pustomer (Bischau in Mähren) wurden sieben Angeklagte freigesprochen und zwei zu je dreimonatlichem schweren Kerker verurtheilt.

Der Bürgermeister Rudolf Haus zu Eibenschitz in Mähren wurde wegen Verleumdung des deutschen Schulvereines zu einer Geldstrafe von 60 fl. oder 12 Tagen Arrest verurtheilt.

Das Stadttheater in Luxemburg ist während einer Vorstellung abgebrannt; 30 Personen sind im Gedränge verletzt worden.

Am 8. d. M. wurde in Paris ein furchtbares Bomben-Attentat verübt. Ein Polizeicommissariat wurde in die Luft gesprengt, fünf Menschen getödtet, Schutt und Mauertrümmer haben eine ganze Straße ungangbar gemacht. Die

lichter oder Komödiantinnen jemals als Schwiegerlichter im besten Sopha der Familie Platz nehmen sollten.

Und die Zeit verging und das Herz schmerzte. Aber nach einigen Jahren schrieb Kalle einen Brief an Laura und fragte sie zum letztenmal, ob sie nun sein eigen werden wollte vor der Welt. Papa Bäd wäre todt und sein Haus stände bereit, sie aufzunehmen.

Es vergingen acht Tage und vierzehn Tage, und keine Antwort kam. Kalle schrieb seinen Brief noch einmal und recommandirte ihn; aber als er jetzt unbeantwortet blieb, verkaufte er Werkstoff und Lager an seinen Altgesellen, kaufte ein schönes Eigenthum auf dem Lande in einer anderen Provinz und begann die Menschheit zu verachten und Kalle zu hassen, was gesund sein soll für Herzleiden.

Fräulein Zuhlin triumphirte noch eine Zeit lang auf der Bühne kleiner Städte, aber dann wurde es mit einemmale stille über sie. Sie hatte sich in Stockholm versucht, und die Stockholmer besaßen nun einmal ihren eigenen Geschmack. Die Recensenten sagten, daß es ihr an Feuer fehle, ja, das sagten sie. Danach machte sie auch in den Landstädten kein Glück mehr.

Nach einigen Jahren, als Kalle bei Gelegenheit einer Viehhausstellung in die Stadt kam, ging er auf das Zeitungs-bureau und fragte: „bei welcher Gesellschaft Fräulein Zuhlin jetzt wäre?“ Der Correctur-

leser hat ihn, sich zu setzen und fragte alle Herren in der Redaction nach Fräulein Zuhlin, aber die Herren waren zu jung in der Doffentlichkeit und keiner konnte sich erinnern, den Namen je gehört zu haben. „Sie ist also nicht an der königlichen Oper angestellt?“ sagte Kalle.

„Nein, dafür wollten wir garantiren.“

Am Abend war Variététheater auf dem Rathhause zur Feier der Thierschau. Meister Bäd liebte solche Belustigung eigentlich nicht, aber man muß am Abend doch etwas vornehmen. Er ließ sich auf einem Stuhle nahe bei der Thür nieder und warf einen gleichgiltigen Blick auf das Programm. Aber da fuhr er zusammen, erlebte und erhob sich so heftig, daß Tisch und Stuhl zugleich umfielen.

Der Pianist spielte, die jungen Herren lachten, Theelöffel klapperten und der Kellner warf zwei Hunde hinaus, die unter einem Tische in Streit gerathen waren. Aber der Vorhang wollte nicht aufgehen. Endlich kam „Europas anerkannt erster Trapezkünstler“, Herr Brighnady, und that zu wissen, daß Fräulein Zuhlin, welche die erste Nummer des Programms singen sollte, unglücklicherweise krank geworden wäre, weshalb Herr Brighnady das Publikum um Erlaubniß bat, daß Fräulein Nigly statt dessen ein ungarisches Volkslied singen dürfe.

Aber im Künstlerzimmer drinnen saß Kalle Bäd, die Arme um die Taille einer geschminkten und

decolletirten Dame von undefinirbarem Alter geschlungen. Und die Schminke rann in kleinen hellrothen Streifen über die Wangen der decolletirten Dame, denn sie weinte, weinte unaufhaltsam und freigebig aus großen, braunen Augen und küßte Kalle Bäd auf den Bart, so daß auch dieser hellroth wurde. Und Kalle erzitterte convulsivisch und trodnete sich die Stirn mit blauearrirtem Taschentuch.

„Wir sind nicht mehr jung, Laura, aber willst Du . . . willst Du . . . doch noch meine Frau werden?“

„Und Du fragst mich nicht, was ich alle diese Jahre lang gewesen bin, und Du kümmerst Dich nicht darum, was ich bin . . .“

„Was Du gewesen bist, will ich nicht wissen. Was Du bist? . . . Für mich bist Du immer und ewig die kleine Laura, welche zu mir kam durch die kleine Lücke im Stadet und im Holzstall des Schneiders an meiner Seite saß. Willst Du, Laura?“

Ja, nun wollte sie, und während Herr Brighnady auf der Bühne sein Bestes that, die Gläser klirrten und das Publikum vor Begeisterung stampfte, schlich sich die Primadonna des Variététheaters aus dem Restaurant hinaus in die Welt, um ein neues Leben zu beginnen; und das war wirklich ihr Glück, denn sie drückte sich fest an ein reibliches Männerherz, das niemals gelernt hatte, zu vergessen, aber das so gern verzeihen wollte.

Bombe hatte die Form eines Rockfessels, ähnlich jenen, welche bei den Attentaten Ravachol's verwendet wurden. Es verlautet, daß das Attentat hauptsächlich gegen den Deputirten Baron Reille, den Präsidenten der Gesellschaft von Carmaux, gerichtet gewesen sei.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Fest-Messe.) Anlässlich des Namensfestes der Kaiserin Elisabeth, der obersten Schutzfrau des hiesigen Elisabeth-Kinderspitals, wird kommenden Samstag, den 19. d. M. über Veranlassung der Direction der Anstalt in der deutschen Kirche um 10 Uhr Vormittags eine heilige Messe gelesen werden.

— (Die Ernennung des Barons Hein) zum Leiter der krainischen Landesregierung hat auf slovenischer Seite bereits zu sehr verschiedenen und sich widersprechenden Rundgebungen Anlaß gegeben. Noch bevor dieselbe officiell feststehend und auch alsbald, da sie erfolgt war, wurden darüber höchst abfällige Kritiken laut. Nachdem aber Hofrath Baron Hein in Laibach erschienen war und die verschiedenen Empfänge stattgefunden hatten, gestalteten sich die Urtheile viel milder, ja lauteten geradezu günstig. Seit Beginn der Reichsrathssession hat die Stimmung jedoch neuerlich umgeschlagen. Zuerst hieß es, Baron Hein sei den Slovenen noch „ein verschlossenes und versiegeltes Buch“, tags darauf aber kamen Mittheilungen über eine Botsprechung, welche die slovenischen Abgeordneten abgehalten hätten, um über ihre Haltung im Hohenwartclub, die politische Situation und insbesondere auch über die durch die Berufung des Freiherrn v. Hein an die Spitze der politischen Verwaltung Krains geschaffene eigene Lage zu discutiren. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, doch war man namentlich darüber einig, daß die Ernennung einer Persönlichkeit mit so prononcirtter Gesinnung und Vergangenheit, wie jene des Freiherrn v. Hein ist, zum Nachfolger des Freiherrn v. Winkler in einem vorwiegend slavischen Lande eine Herausforderung der Slovenen bedeute. Diese jüngste slovenische Auffassung der Ernennung Baron Heins ist um so überraschender, als ja gerade von nationaler Seite, auf angebliche Aeußerungen des neuen Landeshef's selbst hin, mit Ostentation verkündet worden war, daß Baron Hein nur Beamter sei und keine andere Richtschnur kenne, als das Gesetz, eine Meinung, die früher schon in deutsch-liberalen Organen ebenfalls zu finden gewesen ist. Woher also plötzlich diese künstliche Aufbauschung der Sache zu einer Provocation der Slovenen! Offenbar aus keinem anderen Grunde als um wie alljährlich bei der Eröffnung des Reichsrathes und namentlich vor der Budgetdebatte ein wenig mit oppositionellen Alluren drohen zu können und dies zum Ausgangspunkte neuer Forderungen zu nehmen, durch welche die Herren allenfalls geneigt wären, sich begütigen zu lassen. Bei uns zu Lande, und zwar auch innerhalb der slovenischen Partei selbst läßt sich durch diese regelmäßig wiederkehrende Fichterstellung der slovenischen Abgeordneten längst niemand mehr imponiren und es läßt sich hoffen, daß Graf Taaffe die Sache gleichfalls nicht mehr ernst nimmt; er kann ganz beruhigt sein, daß ihm die Herren nicht untreu werden.

— (Slovenisches.) Der namentlich seit dem slovenischen Katholikentage zwischen den Radikalen und Clerikalen geführte Streit tobt noch mit unverminderter Heftigkeit weiter, und zu den Hunderten von Artikeln, die ihm bereits gewidmet wurden, kommen täglich neue dazu. Neues aber oder überhaupt Bemerkenswerthes wird längst von keiner Seite mehr vorgebracht, und da wir unseren Lesern auch bereits wiederholt schon kurze Proben von den Schmeicheleien gaben, die hiebei gegenseitig ausgetauscht werden, so beschränken wir uns darauf,

die Fortdauer des Zwistes zu registriren. Stauenswerth bleibt bei alledem nur die Geduld der betreffenden Leser, denen bereits monatelang solches einseitige und ungenießbare Fraktionsgewäsch und grobes Geschimpfe aufgetischt wird. — Die in Görz erscheinende „Neue Soda“ begrüßt den dort eingetroffenen pensionirten Landespräsidenten Baron Winkler aufs wärmste als einstigen Förderer der slovenischen Interessen im Görzischen, und hebt dabei hervor, daß Baron Winkler gerade wegen seiner Verdienste, die er sich um den Slovenismus erworben, schon lange zu den Ehrenmitgliedern der Görzer Citalnica zählt. Das genannte Blatt weiß auch zu berichten, daß sich Herr v. Winkler in seinem Pensionsstande schriftstellerischen Arbeiten widmen werde. Bekanntlich gab es kaum einen anderen hohen österreichischen Würdenträger, der von slovenischer Seite so oft und so heftig angegriffen worden wäre als den eben in den Ruhestand getretenen Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. v. Waser. Die slovenischen Politiker und sogenannten slovenischen Richter, konnten es ihm nie verzeihen, daß er der linguistischen Richtung in der Justiz gründlich abhold war, ihm eine unparteiische und mit wissenschaftlichem Geiste erfüllte Rechtsprechung über Alles gieng und er im Interesse des Staates, der Bevölkerung und der Rechtspflege, sowie, gestützt auf allerlei bedenkliche Erscheinungen in „Slovenien“ die Rationalisirung der Justiz pflichtgemäß bekämpfte. Bei dem bekannten Charakter der slovenischen Presse kann es kaum Wunder nehmen, daß dieser ausgezeichnete Mann, eine wahre Zierde des österreichischen Richterstandes, auch jetzt, nachdem er nach einem arbeitsreichen Leben im hohen Alter in den Ruhestand getreten, noch gröblich angegriffen und verunglimpft wird und ihm unter frivolem Hinweis auf eine „unerhört lange Dienstzeit“ höhnisch zugerufen wird: „Geh also nur!“ Ein Mann wie Waser ist so hochherab über derartige Angriffe, daß jedes Wort einer Abwehr dagegen schon zu viel wäre, und wir wollen bei diesem Anlasse nur wieder einmal darauf hinweisen, welche eigentliche Anschauungen man auf slovenischer Seite über Stellung und Beruf eines Richters hat. Daß der Richter sachlich tüchtig, seiner Aufgabe gewachsen sei, worauf es doch allein ankommen sollte das genügt nicht, sondern die Hauptsache ist, daß er willfährig und wohlwollend slovenisch amtire und ein Förderer der slovenischen Wünsche „auch außerhalb des Amtes sei“, was mit anderen Worten nur heißt, er müsse ein nationaler Parteigenosse und Agitator sein.

— (Aus Anlaß der Reichsrathseröffnung) ergeht sich die slovenische Presse in ziemlich melancholischen Betrachtungen. Die Deutschen und die Polen hätten angeblich Grund zur Befriedigung, die jungegezeichneten Abgeordneten fänden immer mehr Zustimmung in der Bevölkerung, „die Slovenen aber seien in gänzlicher Ungewißheit über ihre Position nach Wien gegangen, voll berechtigter Bitterkeit über die jüngste Vergangenheit und voll Sorge über die Zukunft.“ Seit Schluß des Parlamentes habe sich in Wien und in Krain viel verändert; Graf Taaffe habe sich immer mehr der Linken genähert, der Stern Hohenwarts erbleiche sichtlich und es sei natürlich, daß infolge dessen das Deutschthum auch auf slovenischem Boden wieder stolzer sein Haupt erhebe. Die Lage der slovenischen Abgeordneten sei noch schwieriger infolge des herrschenden Zwistes in der Heimat und angesichts dieser allgemeinen Unsicherheit und Unklarheit bleibe nichts übrig, als sich auch auf die Einsicht und den Takt der Abgeordneten zu verlassen. — Auch im Hohenwartclub, dem bekanntlich die slovenischen Abgeordneten fast ausnahmslos angehören, war die politische Situation in diesen Tagen der Gegenstand mehrfacher Berathungen. Dieser Club, dessen Mitglieder von allem Anfange

an nichts Gemeinsames hatten, als die Abneigung gegen Deutschthum und Fortschritt, wird bekanntlich bereits seit längerem durch seinen Obmann nur mehr mühsam zusammengehalten und auch diesmal wieder sind bei den erwähnten Berathungen allerlei Differenzen zutage getreten. Graf Hohenwart soll in seiner Ansprache betont haben, daß die Situation für seine Partei sich seit dem letzten Jahre ungünstig gestaltet habe, und bedauere, daß seitens der Clerikalen die scharfe Tonart angeschlagen worden sei. Die Clerikalen drohten wieder mit der Secession, welche sie sicher eintreten lassen würden, wenn die in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Abg. Karlon und Genossen eingebrachte Interpellation betreffs der Volksschule von Seite der Regierung unbefriedigend oder gar nicht beantwortet würde. Die Slovenen beanständeten die Ernennung des Hofrathes Baron Hein zum Leiter der Landesregierung in Krain, und auch Prinz Karl Schwarzenberg gab seiner Unzufriedenheit mit der Richtung der Regierungspolitik kund. Das Ergebniß aller langen Reden aber war doch, daß die Herren nach wie vor bereit sein werden, die Regierung des Grafen Taaffe bestens zu unterstützen, und daß sie mit ihren verschiedenen Verstimmungen nichts Anderes bezwecken, als die Widerstandskraft des Grafen Taaffe gegenüber der Linken nach Thunlichkeit zu stärken und womöglich weitere Concessionen herauszuschlagen.

— (Personal-Nachrichten.) Der pensionirte Landespräsident Freiherr v. Winkler und der Leiter der krainischen Landesregierung Freiherr v. Hein wurden am 7. d. M. in kaiserlicher Audienz empfangen. — Der Oberlandesgerichts-Präsident Dr. A. v. Waser in Graz wurde über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Der Kaiser zeichnete die langjährige hervorragende ausgezeichnete Dienstleistung Waser's durch Verleihung des eisernen Kronenordens erster Classe aus. Zu dessen Nachfolger wurde der Präsident des Grazer Landesgerichtes, Graf Gleispach, ernannt. Nepomuk Graf zu Gleispach wurde am 29. September 1840 als Sohn des am 9. Juni 1853 zu Triest gestorbenen Kämmerers und Hofrathes Grafen Wenzel Alois von Gleispach zu Görz geboren. Nach Beendigung der juridischen und staatswissenschaftlichen Studien an der Grazer Universität trat er bei der Rechtsbehörde in Venedig in den Staatsdienst, wo er durch zwei Jahre als Auscultant diente. Dann wurde Graf Gleispach nach Graz transferirt und diente als Adjunct im Gremium des Oberlandesgerichtes, bei derselben Behörde als Untersuchungsrichter und durch fünf Jahre als Staatsanwalts-Substitut. Im Jahre 1875 wurde Graf Gleispach zum Staatsanwalt und 1880 zum Oberstaatsanwalt ernannt. Als Oberstaatsanwalt erhielt er den Titel eines Hofrathes. 1885 erfolgte die Ernennung zum Präsidenten des Grazer Landesgerichtes. Für seine großen Verdienste bei der Durchführung der Landtafelanlage erhielt Graf Gleispach die kaiserliche Anekennung. Graf Gleispach gehörte auch durch neun Jahre, nämlich von 1874 bis 1883, dem steirischen Landtage an, in dem er eine hervorragende Stellung einnahm. Er übte ein Mandat des Großgrundbesitzes aus, stimmte bei allen politischen Fragen stets mit der deutsch-liberalen Partei und nahm insbesondere an den Verhandlungen über Landesculturanlagen regen Theil. — Dem Vicepräsidenten des Grazer Oberlandesgerichtes, Hermann A. v. Schmeidel, wurde das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. — Der neugewählte Pfarrer der evangelischen Gemeinde, M. Jaquemar, ist am 10. d. M. in Laibach eingetroffen und hat sein Amt sofort angetreten.

— (Der Familienabend des deutschen Turnvereins), welcher heute stattfinden sollte, wurde wegen eingetretener Hindernisse verschoben.

— (Abschiedsfeier für Hofrath von Schrey.) Der Juristenverein in Graz veranstaltete am 3. d. M. zu Ehren des zum Obersten Gerichtshofe berufenen Hofrathes Edmund von Schrey ein Abschiedsbankett, wobei Oberlandesgerichtspräsident R. v. Wasser im Namen des Richterstandes sprach, darauf hinweisend, daß es Pflicht des Richterstandes sei, die Nationalität gegenüber den Interessen des Gesamt Vaterlandes in den Hintergrund zu stellen und treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Es sei nicht Sache des Richters, sich in die Politik zu mengen und der Rationalitätenkampf sei vorwiegend ein politischer; der Redner empfahl allen Gerichtsbeamten die Hochhaltung des österreichischen Staatsgedankens. Das Bankett war zahlreich besucht und verlief in animirtester Weise. Der von Graz scheidende Hofrath wurde in einer Reihe mit Begeisterung aufgenommener Trinksprüche gefeiert.

— (In Kärnten) hat man bisher der slovenischen Agitation erfolgreich Widerstand geleistet und namentlich auch die dortige slovenische Bevölkerung selbst hat mit nicht genug zu lobender Selbstständigkeit oft und deutlich ihrem Wunsche Ausdruck gegeben, mit den deutschen Landsleuten auch künftighin in Frieden und gleich enger Verbindung leben zu wollen. Angesichts der andauernden und systematischen Verhöhnung der Bevölkerung aber, die von slovenischer Seite stets von neuem versucht wird, erscheint es trotzdem dringend geboten, daß man auf deutsch-liberaler Seite nicht untätig bleibe und es muß daher mit Befriedigung begrüßt werden, daß für den 13. d. M. nach Klagenfurt ein deutscher Parteitag einberufen werde, dessen Zweck sich aus den folgenden Bemerkungen ergibt, die wir der bezüglichen Einladung entnehmen, in der es unter anderem heißt: „Gegenüber den slovenischen Bestrebungen, welche in Kärnten mit stets wachsendem Eifer hervortreten, ist es nothwendig, daß auch unsere Kraft in wirksamerer Weise zusammengefaßt werde, als dies bisher geschehen ist. Namentlich in den slovenischen Landestheilen besteht eine Agitation, welche ebenso rast- und maßlos und unter Anwendung höchst bedenklicher Mittel ihr Ziel verfolgt. Dem gegenüber werden die dort zahlreich lebenden Deutschen und jener überwiegende Theil der slovenischen Bevölkerung, die die Interessen seines Volksstammes in der Fortdauer der bisherigen Beziehungen mit den deutschen Landsleuten am besten gewahrt sieht, nur dann standhalten können, wenn sie in einheitlicher und möglichst kräftiger Organisation unserer Partei eine Stütze finden.“

— (Theater.) Aus den letzten Tagen haben wir zunächst über einige sehr gelungene Operettenvorstellungen zu berichten. „Der Bettelstudent“ und „Gasparone“ gingen bei ausverkauftem Hause in Scene. Die erlittenannte Operette übt noch immer ihre volle Wirkung, und der Applaus war so groß, daß die beiden hübschen Duette im zweiten Act sogar wiederholt werden mußten. Auch „Gasparone“ wurde aufs beifälligste aufgenommen. Im „Bettelstudent“ debutirte zum ersten Male in einer größeren Rolle ein neuer Tenor, Herr Gelei; derselbe verfügt über nicht üble Stimmittel, doch fehlt es ihm in mancherlei Richtung an Schulung und Sicherheit; für kleinere Partien wäre er aber immerhin eine brauchbare Acquisition. Von den übrigen Mitwirkenden in den beiden Operettenvorstellungen seien namentlich noch die Damen Kallin und Doré, dann die Herren Abbiani und Strasser mit verdienter Anerkennung hervorgehoben. — „Das zweite Gesicht“ gehört zu den schwächeren Arbeiten Blumenthals, doch hätte das Stück jedenfalls einen zahlreicheren Besuch verdient, als ihm thatsächlich zutheil wurde.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Das erste Mitgliederconcert findet unter Mitwirkung

des österr. Damenquartetts: Frä. Fanny Tschampa (1. Sopran), Marie Tschampa (2. Sopran), Frieda Birner (1. Alt), Amalia Tschampa (2. Alt) morgen Sonntag den 13. November 1892, im großen Saale der Tonhalle statt. Anfang halb 5 Uhr nachmittags. Ende halb 7 Uhr abends. Das Programm ist folgendes: I. Abtheilung: 1. L. v. Beethoven: Leonoren-Duverture Op. 72, Nr. 3, für großes Orchester, 2. a) Joh. Brahms: „Wiegenlied“, b) Th. Morley: Englisches Madrigal, c) F. Mendelssohn: „Ruhethal“, das österr. Damenquartett, 3. Richard Wüerst: Träumerei und Intermezzo aus der Suite Op. 81 für Streichorch. mit obligater Violine, 4. a) „Treue Liebe“, b) „Il pescatore“, Volkslieder, arrangirt von E. Mandyczewsky und c) Ungarischer Tanz, arrangirt von F. Doppler, das österr. Damenquartett. II. Abtheilung: Johannes Brahms: Symphonie, C-Moll, Op. 68, für großes Orchester (erste Aufführung), a) Un poco sostenuto und Allegro; b) Andante sostenuto; c) Un poco Allegretto e grazioso; d) Adagio — più Andante und Allegro non troppo, ma con brio.

— (Sterbefall.) Am 9. d. M. starb im Alter von 72 Jahren der hiesige Kaufmann Matthäus Ranth.

— (Ehrung eines Krainers.) Am 1. d. M. hat in St. Ruprecht bei Klagenfurt die feierliche Enthüllung eines Denksteines stattgefunden, welchen der Klagenfurter Männergesangsverein dem Dichter und Componisten Josef Tomaschowitz auf dem dortigen Friedhofe setzen ließ. Tomaschowitz wurde im Jahre 1824 zu Neumarkt geboren. 1847 half er den Klagenfurter Männergesangsverein mitgründen, in Graz begeisterte er durch seine nationalen Lieder die studirende Jugend, weshalb er von den Behörden ausgewiesen wurde. Er lehrte in die Hauptstadt Kärntens zurück, wo er 1849 als Chormeister zum Männergesangsverein berufen wurde. Leider erkrankte er bald an einem Lungenleiden, dem er am 27. December 1851 erlag. Schon bald nach seinem Tode wurde der Grund zu einem Denkmalsfonds gelegt; leider verzögerte sich die Verwirklichung um mehr als vierzig Jahre. Der Vorstand des Männergesangsvereines hielt nun am Allerheiligentage nach Absingung des Wahlpruches seitens des mit der Fahne erschienenen Vereines die Gedächtnisrede. Aus derselben geht hervor, daß von den Tondichtungen Tomaschowitz's wenig mehr vorhanden ist; sein bekanntestes Werk ist der Trauerchor: „Ach wie bangt ist die Stunde bitteren Scheidens dem Gemüth“, den der Verein auch zum Schlusse ergreifend schön sang. Hiemit hat diese Körperschaft eine alte Ehrenschuld abgetragen.

— (November-Advance.) Ernann wurden im Activstande: der Commandant des Landwehrbataillons Laibach Nr. 25, Major Johann Bodniansky, zum Oberstlieutenant, August Skabar des Landwehrbataillons Rudolfswerth Nr. 24 zum Lieutenant; im nichtactiven Stande die Lieutenants Franz Wernisch des Landwehrbataillons Laibach Nr. 25, Dr. Jakob Toplak des Landwehrbataillons Rudolfswerth Nr. 24, Franz Jagodic des Landwehrbataillons Leoben Nr. 23, Julius Kramer des Landwehrbataillons Laibach Nr. 25 und Albert Ritter von Lusch an des Landwehrbataillons Nr. 23 zu Oberlieutenants; der Oberlieutenant-Auditor Johann Raveňil zum Hauptmann-Auditor zweiter Classe; die Oberärzte Dr. Julius Dereani des Landwehrbataillons Villach Nr. 27 und Dr. Ottokar Rozanek des Landwehrbataillons Rudolfswerth Nr. 24 zu Regimentsärzten zweiter Classe; der Lieutenant-Rechnungsführer Gustav Leinauer des Landwehrbataillons Rudolfswerth Nr. 24 zum Oberlieutenant-Rechnungsführer. — Der Commandant des

Landes-Gendarmeriecommandos Nr. 12 in Laibach, Major Karl Nummer, wurde zum Oberstlieutenant auf seinem Dienstposten, Oberlieutenant Ladislav Pawlowski des Landes-Gendarmerie-Commandos in Laibach zum Rittmeister zweiter Classe ernannt.

— (Die Schulberichte der hiesigen Fachschulen) über das abgelaufene Schuljahr 1891/92 sind erst kürzlich erschienen. An der Fachschule für Kunststickerei und Spizennäherei waren 7 Lehrkräfte thätig. Den ersten Jahrgang besuchten 21, den zweiten 12 Kunststickerinnen und 3 Spizennäherinnen, den Hospitantencurs 25 Mädchen. Unterricht wurde ertheilt in nachbenannten Gegenständen: Buchführung, deutsche und slovenische Sprache, elementares Zeichnen, Fachzeichnen, Formenschneiden, Nadelspitzenarbeiten, Rechnen, Religion, Schnittzeichnen, Sticken und Uebertragen von Mustern auf Stoffe. Aus den bestehenden Stiftungen und eingegangenen Spenden wurden 17 Schülerinnen theilhaft. — An der Fachschule für Holzindustrie wirkten 10 Lehrkräfte. Den ersten Jahrgang besuchten 30, den zweiten 14, den dritten 12 und den vierten 9 Schüler; 41 wurden mit Stipendien und Unterstützungen theilhaft. Unterricht wurde in nachgenannten Gegenständen ertheilt: Arithmetik, architektonische Formenlehre, Buchführung, deutsche und slovenische Sprache, Fachzeichnen, Freihandzeichnen, Geschäftsaufsätze, geometrisches Zeichnen, Kalligraphie, Mechanik, Modelliren, Projectionen und Schattenlehre, Religion und Technif.

— (Molkereigenossenschaften.) In Krain bestehen 11 gemeinschaftliche Molkereiunternehmungen mit 391 Genossenschaften, beziehungsweise Milchlieferanten. Im Jahre 1891 wurden von diesen Unternehmungen 660.000 Kilogramm verarbeitet und dabei 55.000 Kilogramm Käse und 27.000 Kilogramm andere Producte erzeugt; der Bruttogesamterlös betrug 31.000 fl., die Betriebsumlagen beliefen sich auf circa 4000 fl. Diese sämtlichen Unternehmungen befinden sich im Bezirke Radmannsdorf im Wocheinertale, u. zw. an folgenden Orten: Althammer mit der weitaus größten Genossenschaft, Deutschgereuth, Feistritz, Feld, Kerschdorf, Rittersdorf, Neumung, Raune, Saviz, Selo und Wittnach. Alle Unternehmungen sind nur einige Monate des Jahres hindurch in Betrieb und erzeugen ausschließlich Fettkäse.

— (Neue Gewerbetriebe) wurden im October l. J. in Laibach angemeldet: Andreas Marcan, Josef Ham und Johann Jager, Fleischaugewerbe; Helene Prose, Obst- und Kastanienverschleiß; Josef Krzic, Bäckerei; Franz Oblat, Steinkohlenverschleiß; Mathias Dremelj, Mehlschleiß; Franz Treun, Krauthandel; Franziska Schiffer, Holzhandel; Franziska Zelan, Greislerie.

— (Unglücksfälle.) Ein 15 Monat altes Kind der Eheleute Franz und Josefa Roschal in Drama fiel am 31. v. M. in einem unbewachten Augenblicke in den „Potocel“-Bach und ertrank.

— (Römische Funde.) Gelegentlich der Unterkraiser Bahnarbeiten nächst Laibach wurden am Fuße des Golouzberges vor kurzem eine große römische Urne aus Thon und verschiedene andere Gegenstände aufgedeckt und dieselben dem Museum „Rudolfinum“ übergeben.

— (Ein neues Bezirksgericht) wird in Birkniz errichtet werden. Dem neuen Gerichtsprengel werden Gemeinden aus den bisherigen Gerichtsbezirken Loitsch und Laas zugewiesen werden.

— (Falsches Gerücht.) Die in mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß im Bezirke Sittich ein Cholerafall mit tödlichem Ausgange vorgekommen sei, war zufolge der vorgenommenen bacteriologischen Untersuchung glücklicherweise eine irrige.

— (Leichenüberführung.) Die sterblichen Ueberreste des Gutsbesizers Georg Ritter

von Guttmansthal-Bennvenuti wurden Montag den 7. d. M. durch die Leichenaufbahrungs- und Beerdigungsanstalt „Pietät“ aus dem provisorischen Grabe in Grafenstein (Kärnten) gehoben und nach der Familiengruft zu Ratschach bei Steinbrunn überführt.

— (Ein öffentliches Krankenhaus) soll unter der Leitung der barmherzigen Brüder in Rudolfs werth errichtet werden.

— (Fremdenbesuch.) Im Laufe des heurigen Sommers sind in Adelsberg 2080 Fremde (Sommergäste und Touristen) eingetroffen.

— (Berichtigung.) In der Localnotiz unserer letzten Nummer: „Empfänge beim Leiter der Landesregierung“ hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, den wir doch nicht unberichtigt lassen wollen, wenn schon ein aufmerksamer Leser ihn anscheinend selbst richtig zu stellen vermag. Im vorletzten Satze soll es nämlich statt: „Gespräche bei Privatbeamten“, richtig heißen: „Gespräche bei Privatbesuchen“.

— (75.000 Gulden) ist der Haupttreffer der Großen 50 Kreuzer-Lotterie. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderstuflich am 1. December stattfindet.

Original-Telegramme

des „Zaibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 11. November. Der Advokat Rindl, welcher sich mit einer Veruntrennungs-Anzeige stellte, dürfte heute freigelassen werden, da sich Niemand beschädigt erachtet. — Der Kaiser empfing gestern nebst bekannten ungarischen Politikern auch den Fürstprimas Baczary, mit welchem er die Lage besprach, es steht fest, daß nur auf Grund des Programmes der obligatorischen Civil-Ehe das Cabinet die Mehrheit finden könne.

Vom Büchertisch.

Wir haben verschiedentlich auf die im Verlage der Schriftenvertriebsanstalt in Weimar erscheinenden billigen Romane aufmerksam gemacht. Gegenwärtig liegt der Heft 11 a b'sche Roman „1812“ beendet vor und wird wie die übrigen Leistungen dieses Verlages, nimmere in geschmackvoll gebundenen Bändchen ausgegeben werden. Auf die Bedeutung eines Romanes als Erzähler brauchen wir unsere Leser nicht aufmerksam zu machen. Wer aber neuere Werte von zeitgenössischen Schriftstellern zu lesen wünscht, den machen wir auf die Preisvertheilung von Karl Schultes „Der Puppenspieler“ (eleg. geb. 60 kr.) und von Friedrich Friedrich „Die Frau des Arbeiters“ (in Ganzleinen mit Gold- und Schwarzdruck gebunden 1 fl. 50 kr.) aufmerksam. Die von der Schriftenvertriebsanstalt in Weimar herausgegebenen Werke sind theilweise die billigsten, welche im Buchhandel erscheinen durch ihre geschmackvolle Ausstattung wie durch ihren Inhalt eignen sie sich aber ganz besonders zu Fest-Geschenken.

P. M. Rosegger, einer der gelesesten und beliebtesten der deutschen Schriftsteller der Jetztzeit, läßt noch im October d. J. unter dem Titel „Allerlei Menschliches“ ein neues zweibändiges Werk in A. Hartmann's Verlag in Wien erscheinen. „Adam und Christus, das sind die Pole dieses Buches“, so bezeichnet der Verfasser sein neuestes Werk, und wir glauben treffend. Zwischen beiden Polen liegt allerlei Menschliches. Für den ersten Blick gibt es sich wie ein zufälliges Sammelwerk, näher beesehen ist es die weite Scala einer mit sich einigen Menschenwelt, die das Ringen, Leiden und wohl auch Irren der Welt lapfen mitmacht und über Alles und Jedes eine selbändige Ansicht und ein freimüthiges Wort hat. Wir werden auf das Werk noch einmal zurückzukommen haben.

Jugendfreund. Illustrierte Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend von 10 bis 16 Jahren. In Monatsheften à 18 kr. Breslau, Krantz Goertlich's Verlag. Diese Jugend-Beischrift ist für die reifere Jugend, das heißt für Knaben und Mädchen von 10 bis 16 Jahren bestimmt; die fundige Hand eines bewährten Schulmannes, des Rectors Mag. Hubner in Posen, hat die Leitung übernommen. Mit voller Ueberzeugung können wir das Unternehmen empfehlen. Bestellungen auf diese Druckwerke befragen die hiesigen Buchhandlungen H. v. Kleinmayr & Söhne, Wamburg und J. Giontini.

Kalender pro 1893.

Die Verlagsbuchhandlung „Veit & Co.“ in Graz offerirt sehr praktische Geschäfts-Kalender für Advocaten, Notare, Handwerker u. s. w., überdies große und kleine Block- und neue Taschen-Kalender.

Rudolf W. Mohrer's Verlagsbuchhandlung in Braun empfiehlt ein kluges zusammengefügtes Kalender-Handbuch.

Verstorbene in Laibach.

Am 3. November. Johanna Melis, Arbeiters-Tochter, 7 M., Schwarzdorf 36, Keuchhusten. — Johann Doc, Arbeiter, 74 J., Lungen-Emphysem.
Am 5. November. Amalia Schmeiz, Bergknappens-Tochter, 15 J., Verblennung.
Am 7. November. Karl Sam, Stadtkamer, 65 J., Karlstädterstraße 7, Altersschwäche. — Josef Kosem, Postgepientens-Sohn, 1 J. 2 M., Kesselstraße 26, Bronchitis. — Leopoldine Privdel, Schuhmachers-Tochter, 21 J., Tornauer-gasse 3, Darmkatarrh.

Verdaunungsstörungen,

Magenkatarth, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die 3585

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

.....
F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach

beforagt honorarfrei Bednumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. ander Blätter.

Kälbermagen
kauft zu höchsten Cassa-
Preisen

Leopold Samel,
Teplitz,
(Böhmen). (3772)

Echte Eau de Cologne

aus dem alten

Original Haus

Johann Maria Sarina & Co.,
gegenüber dem **Richartz-Platz**
in Köln am Rhein,

Hoflieferanten Kaiserl. und königlicher Häuser,
1/2 Dugend ganze Flaschen d. W. fl. 2.50,
1/2 Dugend halbe Flaschen d. W. fl. 2.75,
täglich in Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Handlungen,
wo kein Depot, durch die General-Vertreter für Oesterreich-
Ungarn: (3565)

Feigl & Co. in Prag.

Man achte auf die Marke „Richartz-Platz“.

Eingeseudet.

Unterstützt den Deutschen Schulverein;
Dankend nimmt er Eure Spenden ein!

FELSMER
Bestes Blatt für jede Familie!

Speziell illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus.
Größe: vergrößerte Monatshefte, alle Gebiete umfassend. „Der Fels zum Meer“ hat die ausgedehnteste Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gelegener Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Extrablätter und viele Kunstblätter. Abgeschlossene Erzählungen betriebe in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzügliches Infectionsmittel. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Preis des Heftes nur 1 Mark. In der Buchhandlung Glottl in Laibach. (3581)

Ausruf!! An alle Leser!

Ich bin beauftragt, um schnell Geld zu machen, 1000 Stück homölegante, überaus gut gehende, auf Secunde regulirte

Washington-Remontoir-Uhren

gegen einen bloßen Beitrag für Post, Suez und Repassage, also um jeden Preis loszuschlagen. Gegen Nachnahme von 2 fl. 75 kr. erhält jeder Mann diese wunderbare Remontoir-Uhr mit Krystall-Glas und mechanischer Zeiger-vorrichtung, ohne Schlüssel aufzuziehen.

Wer eine gute, billige und dabei überaus solide Remontoir-Uhr kaufen will, zu dem unglaublichen, spottbilligen Preise von nur:

2 fl. 75 kr.,

der beeile sich, so schnell wie möglich zu bestellen, so lange der Vorrath reicht, denn so eine Gelegenheit kommt nur selten vor.

Zu beziehen gegen Nachnahme von der Firma:

Josef Chyba, Versandthaus,
Wien. (3549)

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XXVIII. STAATS-LOTTERIE

für Civil-wohlthätigkeits-Zwecke.

3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar:
1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Bor- und 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Bor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriengewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **29. December 1892.**

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Altemergasse 7, 2. Stock, im Jakobshofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden porto frei zugesendet.

Wien, October 1892.
(3768)

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,

Abtheilung der Staats-Lotterie.

Grosse 50 Kreuzer-Lotterie.

Haupttreffer

75.000 GULDEN.

Lose à 50 kr. empfiehlt J. C. Mayer, Laibach.

(3767)

(3578) Gedenkt der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wette, Unterhaltungen und Festlichkeiten, in Testamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.

Vier goldene Medaillen.

Chocolade Küfferle

billiger als alle in- und ausländischen Chocoladen bei feinerer Qualität.

In Laibach zu beziehen durch
H. L. Wencel, J. Klauer,
M. E. Suppan, Hugo Böhm,
Joh. Lackmann, Rudolf Kirbisch,
Joh. Buzolini, J. Perdan,
Jeglić & Lešković, Peter Lassnik.
Jos. Küfferle & Co.
in Wien. (3741)

C. Karinger

empfehl:

Patent-Wattacylinder

als Luftverschluß für Fenster und Türen, Schutz gegen Zugluft, in Weis per Meter 5, 7 und 9 ft., in Braun 6, 8 und 10 ft.
Damen- und Herren-Überschuhe,
englisches und russisches Fabricat, in bester Qualität;
desgleichen:

Schneeschuhe, Wettermäntel, echt Kameelhaar-Loden,

leicht, angenehm, warm und garantiert wasserdicht; überdies:
Stroh-Einlegesohlen
mit Glanzfütter, das Beste, um den Fuß trocken und warm zu erhalten, und dergl. Vieles. (3774)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig 4 K^o 200 TASSEN Nahrung
Goldene Medaille Weltausstellung
Paris 1889.

Ehren-Diplom Agram. 1891. Goldene Medaille Temesvar.



Waschwasser für Pferde.
Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. Währ.

Seit 30 Jahren in Hof-Märställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid.
Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

Haupt-Dépôt:

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker
Kornburg bei Wien. (3614)

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Menen- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belchrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Edward Bendt, Braunschweig.
(3577)

100% Verdienst

und mehr erzielen Geschäfte jeder Branche, auch Handelsleute durch den Verkauf von patentirten, concurrenzlosen Artikeln.
Überall flott verkäuflich. Auf Wunsch Alleinverkauf. Reclame gratis. (3766)

Theodor Lienen, Düsseldorf.

Das neue Buch

über Nervenschwäche (Neurasthenie), Schwächezustände, die Folgen jugendlicher Ausschweifung und die Heilung dieser Leiden, sendet an Leidende auf Verlangen unentgeltlich und frankirt Dr. Humler, Berlin S., Prinzenstrasse 88. (376)



Wasserdichte
LODEN-

wetter-Mäntel, Havelok, Menzikhoff, Jagdzüge, Touristen-Kleider, Forst-Kleider, leichte Loden-Kleider für Bäcker und Mühlenbesitzer, Loden-Kleider für Landwirthe.

Alles zu staunend billigen Preisen in riesigster Auswahl fertig am Lager.
Provinz-Aufträge werden gewissenhaft ausgeführt, Muster kostenfrei gesandt.

Erstes Wiener Lodenkleider-Etablissement
„beim Tiroler“, (3757)

Leopold Justitz, Wien, IX., Währingerstrasse 48.

J. Giontini,
Buch- und Papierhandlung,
Laibach,

empfehl: nachstehende Werke und Bücher:
Schleffing: „Deutscher Vörschlag“, eleg. geb. fl. 3.60.
Machert: „Kurzgefaßte Geschichte Oesterreichs für das Volk“, 2 Bände, geb. fl. 8.80.
Prator: „Süddeutsche Küche“, neueste Auflage, brosch. fl. 2.25, geb. fl. 3.—.
Golub: „Von der Capstadt ins Land der Maschutalumb“, 2 Bände, geb., anstatt fl. 12.— nur fl. 6.—.
Stanley: „Im dunkelsten Afrika“, 2 Bände, geb., anstatt fl. 13.20 nur fl. 7.—.
Brochhaus: „Conversations-Lexikon“, neueste Auflage, eleg. geb., 17 Bände in Cartons, anstatt fl. 102.— nur fl. 75.—.
Clasfiter: Bibliothek, 22 Bände, eleg. geb., Goethe, Schiller, Lessing etc., fl. 20.—. (3768)

Dermatol-Streupulver

aus der Fabrik in Höchst a. Main, Deutschland.

Für Touristen, Jäger, Soldaten und Alle, die viel gehen müssen, unentbehrlich. (3769)

Dermatol-Streupulver ist das beste Mittel bei Verletzungen aller Art, sowie bei nässenden Hautaffectionen: Auerlungen, nässenden Stellen, Wundfein der Frauen u. Kinder, Vorfälle. Vorzüglich als Fuß-Streupulver. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien.

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meldinger
ausdrücklich autorisirt

**Fabrik für
Meldinger - Oefen
H. Heim,
Wien, Döbling.
Wien, I., Michaelerplatz 5.**

Budapest, Prag, London, Mailand.
Patente in allen Staaten. 3713

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.



Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel, für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-Anstalten, Bureau und Fabrikräume.

Beliebig lange Brenndauer bei Gasefeuerung, bis 24stündiger Brenndauer bei Steinkohlenfeuerung.

Ueber 35.000 Oefen in Verwendung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

„Meldinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofenbüxen, eingetragene Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen.

Rauchverzehrende Kamine „Hellas“.

Caloriferes, absolut rauchverzehrend.

Centralheizungen, aller Systeme.

Trocken-Anlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

K. u. k. pat. hygienische Präparate
zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Dentibus, Neues Wiener Normal-Volksmittel

Puritas, spezifische Mundseife.

Eucalyptus-Mund-Essenz.

v. Med. Dr. C. M. Faber, Zahnarzt wld. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. u. u.

Niederlagen in allen Apotheken und Parfumerien des In- und Auslandes.

Haupt-Versandstelle: **Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.**

zur Reinigung und Erhaltung
der Zähne. (Patent angemeldet.)
Ein Stück 25 kr.

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862
zu London mit der Preis-Medaille ausgezeichnete, weil
delicateste und wirksamste Präparat. Eine Dose fl. 1.—.

Intensivst antimiasmatisch und antiseptisch, daher
Schutzmittel gegen Kachexien und überhaupt gegen
miasmatische Infectionen durch die Luftwege.
1/2 Flacon fl. 1.20, 1/2 Flacon 65 kr.

(3754)

3 kr.

kostet ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu ätzen
in einigen Minuten nach Gebrauch
meiner Philopag-Platten zu ent-
fernen. — Ich versende 12 Stück
solcher Platten franco gegen Ein-
sendung von 35 kr. 3670

Alexander Freund,
vom hohen Ministerium beauftragter
Hühneraugen-Operateur in
Oedenburg.

5 bis 10 fl.

täglich

sicheren Verdienst ohne Ca-
pital u. Risiko bieten wir Jedem-
mann, der sich mit dem Ver-
kauf von gesetzlich gestatteten
Losen und Staatspapieren be-
fassen will. Ante. unter „Lose“
an die Annoncen-Expedition
3. Danneberg, Wien, I.,
Kumpfgasse 7. 3761

Octave Perret & E. Dannaud,

Cognac.

Berühmte Distillerie.

Großes Lager in ganz alten Qualitäten hochfeinem

Grande fine Champagne

Bezüge in Gebinden von 35 Liter und in Kisten von 12 Flaschen aufwärts.

Zoll-Lager in Wien.

(3715)

Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen.

Es ladet Alle ein
Der Deutsche Schulverein
zu milden, baaren Spenden! —
Wird's wieder gut verwenden.

(3579)

Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 14. November 1892

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamt
die im Monate

August 1891

versetzten und seither weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder an den
Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt.
Laibach, den 4. November 1892.

(3773)

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze,
Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frost-
beulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's**
Theerseife enthält 40% Holtheer und unterscheidet sich
wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur
Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich
Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte
Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische
Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 55% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons
à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen
insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung
des Teints; Boraxseife gegen Wimmerin; Carbolseife zur Glättung der Haut
bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Bade-
seife** und **Fichtennadel-Toiletteseife**, **Berger's Kinderseife** für das
zarte Kindesalter (25 kr.); **Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichts-
röthe; **Sommerprossen** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse und
gegen das Ausfallen der Haare; **Zahuseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs
aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre
stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversand: **G. HELL & Comp., TROPPAU.**
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen
Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern Dr. Grötschel, Dr. Mayr, G. Wicoll,
Dr. Schwoboda, Dr. v. Trunkov; ferner in den Apotheken zu Adelsberg, Bischofsdorf, Gurt-
feld, Idria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3634)

Sparkasse-Kundmachung.

Im abgelaufenen Monate October wurden bei der krainischen
Sparkasse von 2413 Parteien 480.400 fl. — kr.
eingelegt und an 2101 Interessenten 589.605 fl. 74 kr.
rückbezahlt.

Laibach, am 2. November 1892.

(3770)

Die Direction der krainischen Sparkasse.

Druckerei „Levkam“ in Graz.

Mariazeller
Magen-Tropfen,

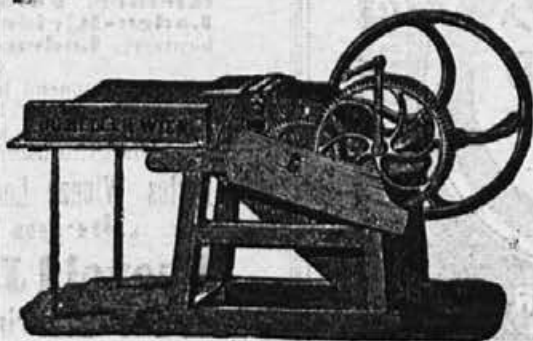
bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
C. Brady in Kremsier (Mähren),
ein altbewährtes und bekanntes Heil-
mittel von anregender und kräftigender
Wirkung auf den Magen bei Verdauungs-
störungen.

Nur echt mit nebenstehender
Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen
sind echt zu haben in
Laibach: Apoth. P. coli, Apoth. Swoboda; in
Adelsberg: Apoth. Fr. Bacarich; in Bischofs-
dorf: Apoth. Carl Fabiani; in Radmannsdorf:
Apoth. Alex. Roblek; in Rudolfswerth: Apoth. Dom.
Rizzoli; Apoth. Bergmann; in Stein: Apoth. J. Močnik;
in Tschernembl: Apoth. Joh. Blazek. (3606)

**Alle Maschinen für Landwirthschaft, Wein- und
Obstwein-Production.**

(3631)



Dreschmaschinen, Getreide-Pug-
mühlen, Erleure, Futterhebel-
maschinen, Obstmahl-Mühlen,
Obstpresse, Weinpressen, Trauben-
mühlen, sowie alle anderen Maschinen
und Apparate für Landwirthschaft, Trauben-
und Obstweinproduction u. s. w. liefert
in allerneuester, vorzüglichster Construc-
tion billigst

Ig. Heller, Wien,

22 Praterstraße Nr. 78.

Illustrirte Kataloge, sowie Anpreisungen
schreiben in croatischer, deutscher, italieni-
scher und slovenischer Sprache auf Ver-
langen sofort gratis und franco. Probe-
zeit. Garantie. Günstige Bedingungen.
Übermaße erhaltene Preisermäßigung.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: **Franz Müller in Laibach.**